

Predigtscript

20. Januar 2019

Tiefer – AktiCHRIST sein

Wir sind ja nach wie vor in der Predigtreihe «Tiefer». Damit beabsichtigen wir, ein neutestamentliches Buch chronologisch unter die Lupe zu nehmen. Uns hineinzuversetzen in die damalige Zeit und zu entdecken, welche Bedeutung das heute für uns hat.

Wer tiefer geht, schränkt seinen Fokus ein. Das braucht es auch, wenn man sich vertiefen will. Wer tiefer gehen will, muss aber wissen, auf welcher Bodenbeschaffenheit man sich befindet. Die Vogelperspektive, das Grosse Ganze muss im Hinterkopf sein. Diese Vogelperspektive wollen wir jetzt in den nächsten gut 4 Minuten einnehmen, um im Anschluss eine Tiefenbohrung vorzunehmen.

→ Videoausschnitt von das Bibel-Projekt

(<https://dasbibelprojekt.de/videos/epheser/>)

zeigen (0 min 00' – 4 min 39')

Wir haben gesehen, dass Paulus in den ersten 3 Kapiteln die wunderbare und kraftvolle Geschichte des Evangeliums entfaltet hat. Er spricht von dem, was durch Jesus, den Sohn Gottes neu geworden ist. Es ist die Rede von einer Kraft, die Tote auferweckt. Er spricht davon, dass die Grenzen zwischen Juden und allen anderen Völkern niedergerissen wurden und damit der Zugang zu Gottes Volk für alle Menschen frei wurde.

Und dann ist da noch die Rede von Frieden. Es sind alles Dinge, die auf uns Christen zutreffen. Dinge, die Gott uns schenkt, uns zuspricht oder verheißt.

Das sind sensationelle Nachrichten. Fast so wie in einem schönen Film.

Nur handelt es sich hier nicht um einen Spielfilm, nach dessen Ende man träumend in's Sofa zurücklehnt und denkt: «Ach war das wieder ein schöner und bewegender Film, der allerdings nichts mit meinem realen Leben zu tun hat.»

Das, was Paulus in den ersten 3 Kapiteln des Epheserbriefes skizziert hat, sind Tatsachen. Kein Märchen,

es ist Realität. Diese Realität soll Einfluss auf das Leben eines jeden Christen haben. Das wird deutlich am Wort «deshalb», das am Anfang von Kapitel 4 steht. Deshalb setzt ein Weil voraus. Weil ich eben die Autoprüfung bestanden habe, deshalb fahre ich ab sofort mit dem Auto zur Arbeit. Weil ich Vater werde, deshalb ordne ich meine Prioritäten neu. Weil wir um die frohe Botschaft von Gottes Evangelium wissen, deshalb hat dies Auswirkungen auf mein Leben als Christ.

Wie das aussehen kann, das bringt Paulus nun in der zweiten Hälfte des Epheserbriefes zur Entfaltung.

Und da setzen wir heute den Bohrer an.

Ermahnung, der Berufung würdig zu leben

«So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe.» Epheser 4,1-2

Das erste Wort im Kapitel 4 lautet *parakaleo*. Das ist griechisch und bedeutet *ermahnen, bitten, auffordern, ermutigen*.

Das was jetzt kommt, liebe Gemeinde, ist nicht einfach ein Ratschlag oder «nice to have», sondern da schwingt eine klare Erwartung mit.

Paulus unterstreicht mit einer weiteren Formulierung die Wichtigkeit seines Anliegens gleich doppelt. «*Ich, der Gefangene in dem Herrn*». Die Aufforderung kommt nicht von irgendeinem Amtsinhaber, der durch sein privilegiertes Leben den Bezug zur Realität verloren hat. Die Aufforderung kommt von jemandem, der unter Einsatz seines Lebens für Gottes gute Sache unterwegs ist. Einer, der auf Grund dessen im Gefängnis gelandet ist (wie er bereits in Epheser 3,13 angetönt hat).

Zweitens erinnert uns diese Formulierung «*in dem Herrn*» an den Anfang des 1. Kapitels des Epheserbriefes. Unter anderem heisst es dort: «*in ihm [Jesus] seid auch ihr...*» (V13).

Das bedeutet, dass sich unser ganzes Leben in Jesus abspielt. Es gibt im Leben eines Christen keine Bereiche, die sich ausserhalb und solche die sich innerhalb von Jesus abspielen. Eine Trennung wie wir sie z.B von Arbeit und Privatleben kennen, gibt es nicht im Stile von «das hat mit Glaube zu tun und das nicht». Alles was wir denken, tun und fühlen spielt sich in ihm ab. Wir leben nicht mehr für uns selbst und unsere eigenen Bedürfnisse, sondern wir leben zu Gottes Ehre, nach seinem Willen und für seine Ziele. Wir gehören zu ihm. Paulus hat diese Abhängigkeit mit «Gefangener im Herrn» sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Schauen wir nun, was ihm denn so wichtig ist.

«So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe.» V1-2

Dieser Apell zielt darauf, der Berufung würdig zu leben, mit der die Leser berufen sind. Beim Wort Berufung denkst du möglicherweise an ganz spezifische Aufgaben oder Begabungen, die von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind. Das wäre auch sehr naheliegend. Allerdings geht es an dieser Stelle nicht um diese spezifische Berufung.

Tom Wright schreibt dazu:

«Er bezieht sich auf die viel grundlegendere «Berufung» des Evangeliums selbst, die Menschen zusammenbringt, um an Jesus als den auferstandenen Herr und König zu glauben und um ihm vollständige und ungeteilte Gefolgschaft für den Rest ihres Lebens zuzusichern.»

(Wright: Paulus für heute. Die Gefangenschaftsbriefe, S.64)

Kurz gesagt, es geht um die Nachfolge. Jesus nachzu- folgen ist die erste und grundlegende Berufung eines jeden Christen.

Doch was heisst es, Nachfolger von Jesus zu sein?

Es bedeutet noch genau dasselbe, wie vor 2000 Jahren. Jesus-Nachfolger zu sein heisst, Jesus nachzu- folgen. Den Weg einzuschlagen, den Jesus geht. Dort sein, wo Jesus ist. Da wir ja schon gehört haben, dass wir ständig «in Jesus» sind, bin ich dort als Nachfolger gefragt, wo ich gerade bin – am Arbeitsplatz, beim

Zahnarzt, auf dem Trottoir, hinter dem PC/Smart- phone, beim Streiten mit meiner Partnerin, beim Ausfüllen meiner Steuererklärung...überall wo ich bin, bewege ich mich zu Jesus hin.

Wo hört Nachfolge auf?

Dort wo ich aufhöre, nach-zu-folgen – dort, wo ich stehen bleibe.

Christ-Sein umfasst das ganze Leben. Nachfolge endet nicht bei der Tür der Kirche. Nachfolge heisst auch nicht einfach das Einhalten von gewissen Regeln, Normen und Verhalten.

Nachfolge hat mit Unterwegssein zu tun. Unterwegs findet man sich in ganz unterschiedlichen Situationen wieder, in denen wir herausgefordert sind, Jesus mässig zu handeln.

Die Geschwindigkeit in der Nachfolge ist zweitrangig. Paulus ermahnt uns hier ja auch zu Geduld und Sanftmut. Wir müssen nicht von heute auf morgen zu Glaubenshelden werden. Gott leistet sich den Luxus, mit einem jeden von uns einen ganz persönlichen Weg zu gehen, mit Rücksicht auf unsere Biographie. Ein Weg, auf dem sich unser Glaube bilden und festigen kann.

Wir müssen unseren Glauben auch nicht mit anderen Menschen vergleichen und dabei Gefahr laufen, überheblich oder entmutigt zu werden.

Nachfolger zu sein ist unpopulär.

Wege zu gehen, die schon jemand gegangen ist, scheint nicht wirklich spannend zu sein. Es scheint mir heute vielmehr so, dass der Weg zur Erfüllung über die Selbstverwirklichung führt. Sich selbst zu sein, seinen Weg zu gehen, ungeachtet von Grenzen und Normen. Hauptsache, man ist sich selbst.

Doch wer sagt mir, wer ich denn bin? Wie finde ich mich zurecht, wenn es keine allgemeingültigen Normen und Werte gibt? Freiheit ohne Grenzen – ist das denn wirkliche Freiheit?

Ich für meinen Teil finde es viel befreiender, eine fixe Richtung in meinem Leben zu haben. Eine Art Kompass, die mir den Weg durchs Leben weist. Die nicht immer alles ganz genau vorschreibt aber mir doch die Richtung vorgibt.

Befleissigt euch, die Einheit zu wahren

Wir finden im dritten Vers eine zweiten Apell von Paulus:

«Befleissigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens» Epheser 4,3 (Elb)

Spoudazontäs = befleissigt euch, allen Ernst an etwas setzen, sich bemühen, etwas gewissenhaft ausführen.

Ein weiteres Wort, das nicht passiv an uns oder durch uns geschieht. Es setzt ein Aktivwerden voraus. Wenn ich gewissenhaft mit meinem Instrument üben will, setzt das einiges voraus, z.B. dass ich mir dafür Zeit nehme, dass ich schwierige Abschnitte 10,20, 100x wiederholen muss, bis ich sie fehlerfrei beherrsche...

Mit solch einer Gewissenhaftigkeit und Ernsthaftigkeit sollen wir auch die Einheit im Geist wahren.

Es macht den Anschein, als ob Paulus hier an Kapitel 2,11-18 anknüpft.

Die Einheit im Geist ist etwas sehr Kostbares. Sie wurde durch Jesu Tod am Kreuz und seine Auferstehung bewirkt und hat ein völlig neues Verständnis von Gottes Volk bewirkt. Es ist nun nicht mehr entscheidend, ob ich als Jude oder Nichtjude geboren werde. Jesus hat den Zaun der Abgrenzung niedergelassen, so dass Juden und Heiden gemeinsam und gleichermaßen als in der Gemeinde Jesu Christi einverleibt sind und zu Gottes Volk gehören. Jesus hat alle zu einer neuen Einheit gemacht.

Das Schöne ist, dass nicht wir diese Einheit schaffen müssen. Sie ist schon da. Jesus hat sie gemacht. Unsere Aufgabe ist es nun, gewissenhaft diese Einheit zu bewahren.

Und er sagt auch wie – durch das Band des Friedens.

Ich weiss nicht, an was für ein Band du gerade denkst (Geschenkband, Armband, Gymnastikband,...).

Gemäss dem griechischen Text könnten damit ganz unterschiedlich starke Bänder gemeint sein (z.B. Fessel, Schiffskette, Muskelbänder, Haarband). Wenn wie hier vom Band des Friedens die Rede ist, dann dürfte es für alle klar sein, dass dies ein sehr diffiziles Band ist. Wie schnell ist doch der Friede zerstört. Gerade auch in der Kirche, um die es hier ja geht.

Ein blödes Missverständnis, eine Meinungsverschiedenheit, das Gefühl zu haben, man sei der Einzige, der sich in der Kirche engagiert, ... können oft schon zu Unfrieden führen. Das sind noch die «kleinen» Dinge, über die man sich streiten kann. Da gibt es noch andere Themen wie z.B. Taufe, Abendmahl, Kultur des Gottesdienstes, Gemeindeverständnis etc.

Die riesige Landschaft an verschiedenen christlichen Kirchen zeugt davon, dass in der Vergangenheit wie der Gegenwart das Band des Friedens überstrapaziert wurde.

Was können wir heute tun?

Wir können uns befleissigen, über unseren kirchlichen Vorgarten hinauszuschauen und den Frieden mit ihnen zu suchen. Das kann damit beginnen, dass ich mich nicht herablassend über die anderen Kirchen in der Stadt äussere.

Innerhalb unserer Kirche könnte das bedeuten, dass wir unterschiedliche Meinungen, auch mal stehen lassen können. Es kann bedeuten, dass es uns in erster Linie um die Menschen und nicht um Material oder Programme geht. Es kann bedeuten, dass ich grundsätzlich davon ausgehe, dass es die Leute hier grundsätzlich gut mit mir meinen.

Und es bedeutet, dass wir uns, wie Paulus es sagt, immer wieder einmal in Liebe ertragen.

Was können wir nun zusammenfassend sagen.

Christ zu sein, bedeutet Zuspruch und Anspruch.

In Jesus hat uns Gott so reich beschenkt. Wir gehören zu seiner grossen Familie, wir haben den Heiligen Geist als lebensverändernde Kraft bekommen, er hat Mauern der Abgrenzung niedergelassen und uns Freiheit und Frieden geschenkt.

Mit diesen unverdienten Geschenken sollen wir uns nun nicht einfach abfinden, sondern dem gemäss unser Leben zu gestalten.

Paulus fordert uns auf, aktiv zu werden...

- Du bist aufgefordert/ermahnt, gemäss deiner Grundberufung, Jesus nachzufolgen.
- Wir sollen uns befleissigen, die Einheit der Gemeinde Jesu zu bewahren.

Wo setzt du deinen nächsten Schritt an?

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen be-*
geggen

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019
Predigt: Micha Schoop, 20.01.2019
www.rebgarten.ch